

Auffassung des übernatürlichen Lebens, wie sie jedem Heiligen eigen ist — und so ist Heiligkeit für den modernen Menschen lebenswert — und gab auch in ihrer Gründung dem inneren lebendigen Sinn den Primat über den äußeren Zweck. Auf Angelas Grabplatte in Brescia steht geschrieben:

„Angela nanntet ihr mich im Leben und jetzt die Tote.

Und doch, ich lebe, ein Engel inmitten der Engelchöre.

Ihr, die ihr mich kennt, folgt meinem Beispiel!

So wird mein Grab euch belehren, wie's früher meine Stimme getan.“

Der geistige Einfluß des heiligen Bernhard von Clairvaux auf Thomas von Kempen

Von Dr. Heinrich Gleumes, Münster i. W.

Gegensätzliches und Verwandtes in Charakter, Lebensumständen und Schrifttum der Mystiker Bernhard und Thomas.

Bei einem Vergleiche des großen Zisterzienserabtes mit dem Kempenner Gottesfreunde entdeckt man viele Berührungspunkte, aber auch große Gegensätze. St. Bernhard war jene gewaltige Persönlichkeit, die dem 12. Jahrhundert ihren eigenen Stempel aufdrückte; er war der Berater von Päpsten und Königen, das Orakel Europas. Bald entflamte er als Kreuzzugsprediger am Rheinrome oder im Herzen Frankreichs die Streiter Christi zum heiligen Kriege, bald durchzog er als Verteidiger des Papsttums die italienischen und französischen Gaue, bald ließ er als Beschützer der verfolgten Juden in den rheinischen Landen seine Stimme erschallen, bald trat er als Hort der Orthodoxie auf glänzenden Kirchenversammlungen ketzerischen Meinungen entgegen. Thomas von Kempen verbrachte fast sein ganzes Leben im stillen Klosterfrieden, aus welchem er nur einmal gewaltsamerweise emporgeschreckt wurde, als wegen des päpstlichen Interdiktes, das infolge einer zwiespältigen Bischofswahl über die Diözese Utrecht verhängt worden war, der gesamte Klosterkonvent des Agnetenberges zum Wanderstabe greifen mußte.

Bernhard lebte in einem Jahrhundert der Frische und Lebendigkeit, als die Kreuzzüge Morgenland und Abendland einander näher brachten und einen lebhaften geistigen Austausch anbahnten; als die Scholastik in Anselm, Petrus Lombardus und den Viktorinern sich allmählich zu schöner

Blüte entfalten wollte. — Thomas gehört einer Zeit an, da die mittelalterliche Kulturperiode sich der Abenddämmerung zuneigte. Dann sammelt sich, wie die Geschichte immer wieder bestätigt, die Erfahrung und Weisheit der verflossenen Jahrhunderte in Werken voll tiefsinniger Reflexion. Das Volk Israel schuf in seiner letzten Periode das Buch der Weisheit, des Jesus Sirach und des Predigers; am Ausgange des antiken griechisch-römischen Zeitalters entstanden die Werke eines Epiktet und Mark Aurel mit ihrer stoisch-müden Abgeklärtheit; und das kulturübersättigte 15. Jahrhundert hinterließ als Literaturdenkmäler Schriften, in denen die Schwungkraft der Spekulation einer stillen Resignation gewichen ist. Dieser Zug abgeklärter Reflexion findet sich auch in den Werken des Kempener Mystikers, besonders in seiner *Imitatio Christi*.

Bernhard und Thomas lebten in zwei ganz verschiedenen gearteten Jahrhunderten. Die Zeitumstände haben auf ihren Entwicklungsgang und auf ihr Schrifttum eingewirkt und mit den Grund gelegt für die individuelle Eigenart der beiden Mystiker, die sich auch in ihren zahlreichen Schriften kundtut. Thomas kleidet gerne die Wahrheit in allgemeine Erwägungen, in Sentenzen, Bernhard liebt das Konkrete, oft bringt er Beispiele aus der Heiligen Schrift, die er dann mit großer Anschaulichkeit erklärt, manchmal in weitgehender Allegorisierung, die uns fremdartig anmutet. In seinem Traktat von den Stufen des Stolzes kommt der *Doctor mellifluus* auf den Fehler der Neugierde zu sprechen. Er läßt zwei Personen auftreten, die mit dieser Untugend behaftet sind und dadurch ihr Unglück verschulden. Bezeichnenderweise sind es zwei Frauen, denen eine anscheinend harmlose Neugierde großes Verderben bringt¹. — Der fromme Regularkanoniker von Zwolle widmet dem gleichen Thema im 3. Buche der „Nachfolge Christi“ zwei Kapitel, indem er in allgemein gültigen Sätzen darlegt, daß man sich nicht unnötigerweise um andere kümmern solle; sonst verliere man die innere Sammlung und werde nachlässig im Dienste Gottes². Dieses Beispiel läßt die oben hervorgehobene Eigenart der beiden Geistesmänner zutage treten.

Trotz aller Verschiedenheiten in Lebens- und Zeitumständen, in Charakter und Schrifttum, haben beide Männer doch manche Berührungs-

¹ S. Bernardi opera omnia, curis D Joannis Mabillon, Parisiis 1839; Tractatus de gradibus humilitatis et superbiae, c. 10, p. 1303—1310.

² *Imit.*, lib. III, c. 24 et 44.

punkte: Beide waren Ordensleute, die Christo nachfolgten in treuer Erfüllung ihrer Gelübde; beide waren Mystiker, die in beschaulicher Liebe sich immer mehr in die Tiefen der Gottheit versenkten; beide waren Erzieher ihres Ordensnachwuchses, die durch Wort und Beispiel die jungen Novizen zu frommen Dienern des Herrn heranzubilden suchten. Beide waren einander ähnlich, weil sie Heilige waren.

Auch eine Gesamtschau ihrer Werke zeigt eine weitgehende Übereinstimmung: Als Abt des Klosters hatte Bernhard die Aufgabe, an den Festtagen das Predigtamt zu verwalten. Auch Thomas bestieg oft die Kanzel seiner Klosterkirche und verkündete das Gotteswort unter großem Zulauf des Volkes. Neben ihren Kanzelreden legten beide auch die Grundsätze ihrer Ascese und ihre mystischen Erfahrungen schriftlich nieder. Wenn der Tod einen lieben Genossen aus dem trauten Kreise der Brüder herausgerissen hatte, ließen Bernhard und Thomas die Gestalten der Heimgegangenen zu neuem Leben erstehen in ihren Schriften. So setzte der große Abt von Clairvaux seinem Bruder Gerhard und seinen Freunden Humbert und Malachias, dem heiligen Bischof von Armagh, ein unvergängliches Denkmal; vom Verfasser der *Imitatio* besitzen wir die erbaulichen Biographien über Gerhard Groot und seinen Freundeskreis sowie das Leben der Dulderin Lidewigis³.

Erwähnung von Bernhards Namen in den Schriften von Thomas a Kempis

Als emsiger Abschreiber bei den Fraterherren und später bei den Regulkanonikern von Windesheim wird Thomas mit den Werken des großen Mystikers aus dem Zisterzienserorden bekannt. Franziskus Tholensis, Subprior des Klosters auf dem Agnetenberg bei Zwolle, bemerkt in seiner *Vita Thomae a Kempis*⁴, daß sich damals, also ein Jahrhundert nach dem Tode des Mystikers, noch manche Bücher im Kloster befänden, die Tho-

³ S. Bernardi op. omn. vol. I, p. 2816—2827; p. 2263—2269; p. 2221—2231. — Opera omnia Thomae, vol. VI et VII (ed. Pohl).

⁴ Gedruckt in Tholen 1575. Der Verfasser hieß eigentlich Franz Baaker, geboren zu Tholen in Seeland. Die Vita ist den Thomasausgaben des Jesuiten Somalium beigelegt, sie fehlt allerdings in der ersten Ausgabe: Opera omnia Thomae Malleoli a Kempis, Antwerpiae (1609—1759). Die angeführte Stelle lautet im Lateinischen: Multum enim scriptioe pollebat (Thomas). Supersunt adhuc . . . aliquot Divi Bernardi opuscula prae excellenti arte et magna industria a Thoma conscripta. Die erwähnte Bibelausgabe ist jedenfalls dieselbe, welche heute in der Darmstädter Bibliothek aufbewahrt wird.

mas eigenhändig abgeschrieben habe, unter anderen eine Gesamtausgabe der Bibel in vier Bänden, ein Missale und mehrere Werke des heiligen Bernhard. Dem bei den Fraterherren herrschenden Brauch, sich ein „Merkeheftchen“ anzulegen, wird auch Thomas gefolgt sein; dadurch wurde es ihm leicht, zahlreiche Väterstellen in seine Schriften einzustreuen. Manchmal erwähnt er ausdrücklich, daß er den heiligen Bernhard als gewichtigen Zeugen in religiösen Fragen heranzieht. Hat doch auch die Kirche diesen Heiligen mit dem Titel „*Doctor ecclesiae*“ ausgezeichnet.

In seiner *Meditatio de incarnatione Christi* zitiert Thomas Stellen aus dem Neuen Testamente und aus den Väterschriften. Es heißt da folgendermaßen:

Viele preiswürdige Zeugnisse bieten dir die ehrwürdigen Bekenner und Kirchenlehrer durch Tat und Wort. Sie sind es nämlich, die sich gleich einer Mauer vor die Kirche stellten und als kühne Rufer im Streite gegen die Arglist der Irrlehrer auftraten. Unter ihnen befinden sich der glorreiche Priester Hieronymus, der erlauchte Lehrer Ambrosius, der selige Bischof Augustinus, der liebevolle Papst Gregorius, der ehrwürdige Beda und der tiefreligiöse (*devotissimus*) Bernhard. (*Meditatio de incarnatione Christi*, vol. III, p. 43, 44, 48.)

Der Verfasser führt dann Stellen aus den Werken dieser Heiligen an, zuletzt solche aus den Schriften des Abtes von Clairvaux, Bernhard: Als der Eingeborene Gottes, die Sonne der Gerechtigkeit, den Kerker dieser Welt erleuchten wollte, gleich einer Kerze unermesslichen und herrlichen Lichtes, da ward er entflammt, auf daß ein jeder, der erleuchtet werden wollte, zu ihm hinzutrete und mit ihm sich vereinigte so innig, daß nichts zwischen dem Herrn und ihm sei. (In *vig. Nat. Dom.*, s(ermo) 7, (Abschnitt) 2, p. 1717.)

Derselbe: Ich glaube, der Grund, weshalb der unsichtbare Gott im Fleische erscheinen und inmitten der Menschen wandeln wollte, ist dieser, daß er alle Liebesregungen der fleischlich Gesinnten, nämlich derer, die nur fleischlich lieben konnten, zunächst auf die heilsame Liebe seines Fleisches ziehe und sie so stufenweise zur geistigen Liebe emporführe. (In *cant.*, s. 20, 6, p. 2774.)

Wenn Thomas hier von dem „*devotissimus Bernardus*“ spricht, so scheint er dieses Attribut wohl mit Absicht gewählt zu haben. *Devotus* ist eine Bezeichnung, die er mit Vorliebe auf die Religiösen der Windesheimer Geistesrichtung anwendet; auch die übrigen Schriftsteller dieses Kreises bedienen sich des Ausdrucks in dem gleichen Sinne. So kann man aus dieser Stelle herauslesen, daß Thomas den hl. Bernhard als Geistesverwandten und Lieblingslehrer der Brüder vom gemeinsamen Leben und der regulierten Chorherren charakterisieren will. Man möge beachten, daß der Verfasser der *Meditatio* an dieser Stelle von den mittelalterlichen Kirchenschriftstellern nur Beda und Bernhard erwähnt.

Als Subprior und Novizenmeister hatte der fromme Regularkanoniker von Zwolle die Aufgabe, dem Ordensnachwuchs eine tiefe Religiosität einzupflanzen. Er legte seinen Schülern die kindliche Verehrung der Gottesmutter dringend ans Herz.

In einer Ansprache redet er einmal über „die ausgezeichneten Verdienste und Gnadenvorzüge der seligsten Jungfrau Maria“. Ihre Tugenden stellt er in dem apokalyptischen Bilde von den zwölf Sternen dar (Geh. Offenb. 12, 1) und fügt hinzu: „Vernehmt noch, was von diesen zwölf Sternen der hl. Bernhard sagt, der besondere Liebhaber der allerseligsten Jungfrau, der honigfließende Lehrer und fromme (devotus) Bildner der Mönche.“ Es folgt dann ein längerer Abschnitt aus einer Predigt, die der hl. Bernhard am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt gehalten hat (s. 7, p. 2159). Thomas schließt das Zitat mit den Worten: Eurer Andacht bleibe es überlassen, die einzelnen Geheimnisse sorgsam zu betrachten. Mir indessen muß es genügen, daß ich euch wenigstens in vielen Worten kundgetan habe. Will aber jemand den mystischen Sinn der zwölf Sterne besser kennenlernen, so möge er jene Rede des hl. Bernhard lesen, die mit den Worten anhebt: „Es erschien ein großes Zeichen am Himmel usw.“ (Sermones ad novicios regulares, s. 25, vol. VI, p. 230—239.)

Wenn der Subprior vom Agnetenberge den heiligen Kirchenlehrer hier den „frommen Bildner der Mönche“ nennt, so will er wohl auf die Beziehungen hinweisen, die ihn selber als den Novizenmeister und seine Schüler, die „devoti“ des St.-Agnes-Klosters, mit dem Heiligen verknüpfen. Der „*devotissimus Bernardus*“ ist es auch, den Thomas neben den Wüstenvätern Agathon, Arsenius und Antonius sowie neben dem Ordensvater Benediktus und dem heiligen Gregor als Vorbild des Schweigens seinen Novizen vor Augen stellt⁵. Im Anschluß an das Wort des Psalmisten: „Mit dem Guten wirst du gut sein, mit dem Bösen verdorben werden“, erwähnt er als Beispiel für den ersten Teil des Psalmverses den Heiligen von Clairvaux: „So ward der von Gott geliebte Bernhard im Verkehr mit dem verehrungswürdigen Abte Stephan im Kloster Citeaux eine Leuchte der Religiosität in seinem Orden und gleichsam ein helles Licht, strahlend am Himmelsgewölbe“⁶. Der Kempener Gottesfreund empfahl also seinen Ordensgenossen den heiligen Zisterzienserabt als Muster eines vollkommenen Mönches; er freute sich, wenn seine Mitbrüder diesem Vorbild nachahmten, wenn er später von einem heimgegangenen Kanoniker sagen konnte, er habe im Geiste dieses Heiligen nach Vollkommenheit gestrebt. Als Chronist seines Klosters hat Thomas anläßlich des Hinscheidens von

⁵ Sermones devoti, c. 8, vol. I, p. 125.

⁶ Hortulus rosarum, c. 1, vol. IV, p. 4.

Prior Heinrich Wilhelmi, der als vierter Prior den Konvent von Zwolle leitete, folgende Bemerkung gemacht:

Vieles könnte man von ihm berichten und sagen, was der hl. Bernhard über den Diener Gottes Humbert, seinen frommen Subprior, geschrieben hat⁷; ihm in seinem Tugendleben nachzuahmen, war unser Ordensbruder, der von Gott geliebt wurde und den Menschen diente, eifrig bemüht. (*Chronica montis S. Agnetis*, vol. VII, p. 453.)

Schon der Umstand, daß der *Doctor mellifluus* zu den Kirchenpatronen des Konventes von Zwolle zählte, mußte die Blicke der Mönche immer wieder auf ihn hinlenken. In der Chronik vom Agnetenberg wird für den 17. November 1455 vermerkt, daß der Utrechter Weihbischof bei der Konsekrierung von vier Altären den zweiten als Bekenneraltar den Heiligen Gregor, Ambrosius, Hieronymus, Bernhard, Franziskus und Lebuinus widmet⁸. Deshalb hat auch Thomas a Kempis in seinem „*hymnus de Jesu et Maria et sanctis patronis ecclesiae*“ eine Strophe dem heiligen Bernhard zu Ehren gedichtet, den er also anredet:

Bernarde, doctor inclite, amator Jesu fervide, devotos tuos refice panis vitae dulcedine! (*Canticum* 108, vol. IV, p. 394—396.)

Er bittet hier also den Christismystiker, die devoti des Klosters mit dem süßen Lebensbrote, d. h. mit den ewigen Wahrheiten, die er in seinen Schriften dargeboten hat, zu erquicken. Für den Dichter selbst gilt das Programm, das er in seiner *Vita boni monachi* seinen Ordensgenossen empfiehlt:

Quaere Jesum cum Bernardo: cum Hugone et Richardo in canticis canticorum, et in choro angelorum! (*Vita boni monachi*, c. 6, vol. IV, p. 157.)

St. Bernhard und dessen Freunde Hugo und Richard von St. Viktor, die in ihren mystischen Schriften das Brautlied des Alten Testaments, das Hohelied, sehr viel verwertet haben, sind für Thomas Vorbild in der Nachfolge Jesu.

Bernhardzitate in der Imitatio Christi und in anderen Schriften von Thomas a Kempis

In der *Imitatio* wird der Name des heiligen Bernhard nicht erwähnt. Nur selten fügt Thomas Hemerken seinen Zitaten die Angabe der Quelle bei. Diese seine Eigenart stellen wir in seinen anderen Schriften ebenso

⁷ Der sermo in obitu Domini Humberti, monachi Clarae-Vallensis findet sich in *S. Bernardi opera omnia*, vol. I, tom. II, p. 2263—2269.

⁸ *Chronica montis S. Agnetis*, vol. VII, p. 436 et 437.

wie in der „Nachfolge Christi“ fest, während mehrere andere Schriftsteller der Windesheimer Richtung, so z. B. Radewyns und Johannes Schoonhoven, die Namen ihrer Gewährsmänner anführen. Nur einmal wird vom Autor der *Imitatio* bei einem Zitate die Quelle mitgeteilt, nämlich bei einem Ausspruche des heiligen Franziskus von Assisi⁹. Daneben finden sich in den Traktaten des Kempener Mystikers viele Merkworte aus kirchlichen und profanen Schriftstellern. Unter diesen nimmt der große Zisterzienserabt einen bevorzugten Platz ein. Es seien zunächst die Bernhardzitate der „Nachfolge Christi“ aufgezählt, über die schon Hirsche und Rottmanner einen Katalog angefertigt hatten; doch konnte dieser noch eine Erweiterung erfahren¹⁰.

Jenes Augustinuswort, von welchem der Verfasser des Büchleins sich leiten ließ, nämlich die Mahnung: „Suche möglichst unbekannt zu bleiben und gering geschätzt zu werden“, hat St. Bernhard vom Bischofe von Hippo übernommen: „Du aber, der du Christo nachfolgst, verbirg den gefundenen Schatz, suche möglichst unbekannt zu bleiben, ein fremder Mund mag dich loben, dein eigener soll schweigen.“ In dem „kleinen Alphabet des Mönches in der Schule Christi“ gibt Thomas den Ordensjüngern den gleichen Rat: „Suche möglichst unbekannt zu bleiben und gering geschätzt zu werden. Das ist dir heilsamer und nützlicher als von den Menschen gelobt zu werden.“ Mit hoher Befriedigung kann er als Chronist des Klosters feststellen, daß dort ein guter Geist herrscht: „So wurde da die Liebe durch die Tat gezeigt und die Demut im Herzen wohl behütet gemäß jenem Wahlspruche: Suche möglichst unbekannt zu bleiben¹¹.“

„Es schadet nichts, wenn du dich allen hintansetzest; es schadet aber sehr viel, wenn du dich einem einzigen vorziehest.“ Diese Sentenz der *Imitatio* behandelt der Abt von Clairvaux in ausführlicheren Sätzen: „Es besteht keine Gefahr, wenn du dich demütigst, wenn du dich geringer einschätzt als du bist, d. h. als dich die Wahrheit einschätzt. Es ist jedoch eine große und furchtbare Gefahr, wenn du dich auch schon ein wenig

⁹ *Imitatio*, lib. III, c. 50, 37 „Nam quantum unusquisque est in oculis tuis, tantum est, et non amplius“, ait humilis sanctus Franciscus.

¹⁰ Hirsche, *Thomae Kempensis de Imit. Chr. libri IV*, p. 368, 369, 372. Rottmanner in *Op. omn. Thomae*, vol. II, p. 514.

¹¹ In *Nat. Dom.*, s. 3, 2, p. 1754. — *Imit. lib. I*, c. 2, 15; *Parvum alphabetum monachi*, vol. III, p. 317; *Chron. M. S. Agn.*, c. 3, vol. VII, p. 348.

höher erhebt als es der Wahrheit entspricht, wenn du dich in Gedanken auch nur einem einzigen vorziehst, der vielleicht nach dem Urteile der Wahrheit dir gleich ist oder höher steht¹².“

Beide Aszetzen haben dieselbe Auffassung vom echten Wissen: „Derjenige ist weise, der alles so einschätzt, wie es wirklich ist.“ — „Wer alles so einschätzt, wie es wirklich ist, nicht, wofür es ausgegeben und gehalten wird, der ist in Wahrheit weise und mehr von Gott als von Menschen belehrt¹³.“

In der Briefsammlung des großen Zisterziensers findet sich ein Schreiben an Guarinus mit dem Titel: „An den ehrwürdigen Vater und aller Ehrfurcht würdigen Herrn Guarinus, Abt des Alpenklosters, sowie an alle Brüder dieses Klosters schreibt Eurer Heiligkeit Diener Bernhard. Vom Guten soll man stets zum Besseren vorwärtsschreiten.“ Im Briefe heißt es dann: „Niemand sagt er (der Gerechte): Es ist genug! Vielmehr hungert und dürstet er immer nach der Gerechtigkeit, so daß er, wenn er immer leben würde, auch immer, soweit es an ihm liegt, gerechter zu werden sich bestreben würde; daß er mit aller Kraft versuchen würde, stets vom Guten zum Besseren vorwärtszuschreiten.“ Derselbe Gedanke findet sich in der „Nachfolge Christi“: „Und das müßte unsere Aufgabe sein, zu etwas Besserem vorwärtszuschreiten“; ferner in einer Ansprache an die Novizen: „Wenn doch alle es fassen und einsehen wollten, wie beglückend es ist, stets nach Besserem zu streben¹⁴.“

In einer Predigt für ein Marienfest weist der *Doctor mellifluus* auf die Freuden des Himmels hin: „Nun aber wissen wir vom ewigen Leben, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, selbst dann nicht, wenn einer allein alle Leiden ertragen müßte.“ Der Autor der *Imitatio* zitiert diese Stelle, wenn er sagt: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die uns bevorsteht, auch wenn du alle Leiden allein tragen könntest¹⁵.“

Eingedenk des Bernhardwortes: „Streben nach Eitelkeit ist Verachtung der Wahrheit“, spricht der niederländische Mystiker den Gebetswunsch

¹² In Cant., s. 37, 7, p. 2905. — *Imit.*, lib. I, c. 7, 12.

¹³ De diversis, s. 18, 1, p. 2360. — *Imit.*, lib. II, c. 1, 31.

¹⁴ Ep. 254, p. 533; *ibid.*, p. 534. — *Imit.*, lib. I, c. 3, 20; Ad. nov., s. 20, vol. VI, p. 184.

¹⁵ In f. Ann. B. M. V., s. 1, 2, p. 2094. — *Imit.*, lib. II, c. 12, 46.

aus: „Eile mir zu Hilfe, ewige Wahrheit, damit keine Eitelkeit mich beeinflusse 16!“

Den von Bernhard geprägten Ausdruck: „Schatten eines großen Namens“ hat Thomas sich zu eigen gemacht, sowohl in der *Imitatio*, wo er vor der Sorge um den Schatten eines großen Namens warnt, als auch in seiner *Vita Gerardi Magni*, wo er von seinem Meister vor dessen Bekehrung erzählt: „Er folgte dem Schatten eines großen Namens und war überaus besorgt um seinen Ruf bei den Menschen 17.“

Von der Liebe aber sagt er: „Ein lauter Ruf in den Ohren Gottes ist ja schon der glühende Affekt des Herzens, das da spricht: Mein Gott, meine Liebe!“ Ähnlich lautet der Merkspruch des Heiligen von Clairvaux: „In den Ohren Gottes ist das heftige Verlangen ein lauter Ruf.“ Und im „Rosengärtlein“ nennt der Kanoniker vom Agnetenberge die Reue einen lauten Ruf in Gottes Ohren 18.

Eine Mahnung, die der Abt seinem Ordensgenossen, dem Papste Eugen III., erteilt, findet sich auch in der *Imitatio*: „Traue nicht deiner Gemütsstimmung, die jetzt so ist und gleich darauf sich wieder ändert 19.“

Beide Mystiker erblicken „in dem Zeugnis eines guten Gewissens den Ruhm eines guten Menschen 20“.

„Keine Bürde ist es, sondern eine Würde, dem Herrn in Freudigkeit zu dienen“, schrieb Bernhard in einem Briefe. „Große Würde, großer Ruhm ist es, dir zu dienen und um deinetwillen alles zu verachten“, ruft der Mönch von Zwolle aus 21.

Ein Schüler und Ordensbruder des Heiligen von Clairvaux, Abt Wilhelm von St. Theoderich bei Reims, berichtet in der Lebensbeschreibung über seinen Meister: „Um sein Herz zu behüten und seinen Vorsatz zu stählen, pflegte er diesen Spruch stets im Herzen, oft auch im Munde zu haben: Bernhard, Bernhard, wozu bist du gekommen?“ Weiterhin befindet sich unter den Traktaten, die dem Heiligen mit Unrecht zugeschrieben

¹⁶ Ep. 18, 1, p. 161. — *Imit.*, lib. III, c. 48, 25.

¹⁷ In *Circumc.* s. 1, 2, p. 1768. — *Imit.*, lib. III, c. 24, 8. *Vit. Ger. M.*, vol. VII, p. 35.

¹⁸ In Ps. 90, s. 16, 1. p. 1917. — *Imit.*, lib. III, c. 5, 23; *Hort. ros.*, c. 16, vol. IV, p. 39.

¹⁹ *De Cons.*, lib. I, c. 2, p. 1008. — *Imit.*, lib. III, c. 33, 1.

²⁰ *De off. episc.*, c. 6, 21, p. 1116. — *Imit.*, lib. II, c. 6, 1.

²¹ Ep. 412, 1, p. 727. — *Imit.*, lib. III, c. 10, 23.

werden, ein Werkchen mit dem Titel: *Opusculum in haec verba*: „*Ad quid venisti?*“ Darin heißt es: „Zuerst mußt du erwägen, wozu du gekommen bist. — Gekommen bist du doch, um Gott zu dienen, dem jegliche Kreatur dienen muß.“ Ohne Zweifel dachte Thomas an diese Stelle, als er dem Ordensmann seine Aufgabe vor Augen hielt: „Zum Dienen bist du gekommen, nicht zum Herrschen. — Sei wachsam und sorgfältig im Dienste Gottes und denke oft über die Frage nach: Wozu bist du gekommen? Warum hast du die Welt verlassen? Doch wohl nur, um für Gott zu leben und ein Mensch zu werden, der nach dem Geiste wandelt²².“ Derselbe Gedanke findet sich in poetischer Einkleidung an anderer Stelle: *Monache, ad quid venisti; quare mundum reliquisti? Cur cappam istam induisti; et pompam mundi despexisti? Nonne ut Deo servires; et cor tuum custodires*²³?

In einer Predigt über die Undankbarkeit macht der heilige Bernhard folgende Ausführungen: „Wenn nun schon das Anfangsstadium unserer Besserung mit dem der Väter übereinstimmt, so muß man aber einen sehr großen Unterschied im Fortschritt der Besserung feststellen: Während wir von jenen lesen können, daß sie tagtäglich Fortschritte gemacht und ihren Lauf vollendet haben, muß es bei uns schon als etwas Großes angesehen werden, wenn jemand auch nur den Anfangszustand seiner Besserung bewahrt, auf daß er in der Mitte nicht weniger fromm erscheint als im Anfange.“ Diesem Gedankengange folgt Thomas, wenn er schreibt: „Nun aber scheint es uns schon etwas Großes zu sein, wenn jemand auch nur einen Teil seines ersten Eifers sich erhalten konnte²⁴.“

Unter den zehn Zitaten aus heidnischen Dichtern und Philosophen, die man in der *Imitatio* nachgewiesen hat²⁵, findet sich ein Spruch aus Ovid, den auch der heilige Bernhard verwendet hat²⁶. Doch wird der Verfasser der „Nachfolge Christi“ ihn wahrscheinlich nicht aus St. Bernhards Brief oder aus dem Werke des lateinischen Dichters unmittelbar entnommen haben, sondern aus dem klassischen Zitatenschatze des Alanus ab Insulis,

²² lib. I auctore Guillelmo, c. 4, vol. II, p. 2106; *ibid.*, p. 1609. — *Imit.*, lib. I, c. 17, 4; *Imit.*, lib. I, c. 25, 1, 2.

²³ *Vit. bon. mon.*, c. 1, vol. IV, p. 155.

²⁴ *De div.*, s. 27, 5, p. 2395. — *Imit.*, lib. I, c. 11, 17.

²⁵ *cfr. op. omn. Thomae*, vol. II, p. 515.

²⁶ *Ep.* 342, 3, p. 636. — *Imit.*, lib. I, c. 13, 21. (*Principiis obsta, sero medicina paratur.*)

der von den Windesheimern und überhaupt im Mittelalter viel benutzt wurde²⁷.

Es seien auch noch einige Bernhardzitate aus anderen Schriften des emsigen Mönches vom Agnetenberg angeführt: In einer seiner Weihnachtspredigten spricht der *Doctor mellifluus* vom Weinen des göttlichen Kindes und knüpft daran die Erwägung: „Wahrhaftig für diejenigen, derentwegen er jetzt Tränen vergießt, wird er später sein Blut vergießen.“ In ähnlicher Form drückt der Kempener Mystiker denselben Gedanken aus: „Aber ist es denn zu verwundern oder unfaßbar, daß du nur Tränen aus Mitleid für solche vergießest, für welche dein kostbares Blut zu vergießen du gekommen bist²⁸?“

Am Epiphaniestage betrachtet Bernhard die Armut und Demut des göttlichen Kindes: „Je mehr den Weisen die Erhabenheit (des Heilandes) bekannt war, desto klarer und liebenswürdiger war ihnen seine Demut. . . . Je kleiner er sich nämlich in seiner Menschheit machte, desto größer zeigte er sich in seiner Güte, und je mehr er sich für mich erniedrigt hat, desto teurer ist er mir.“ Die letzte Antithese hat der Kempener Gottesfreund zweimal verwertet, in seinen „Gebet und Betrachtungen über das Leben Jesu“ und in seinem Hymnus über das Leiden Christi²⁹.

In einer Predigt zu Ehren des heiligen Martin schreibt der heilige Kirchenlehrer: „Weil Martin wirklich arm im Geiste war, verdiente er, der Arme und Anspruchslose genannt zu werden.“ Auch der Subprior von Zwolle rühmt diesen Heiligen. „Du kennst den großen heiligen Martin, der, weil er die Armut so hochschätzte, Martin der Arme und Anspruchslose genannt zu werden verdiente³⁰.“

An einer anderen Stelle lesen wir den Satz: „Siehe, die Demut allein ist der Weg, einen anderen gibt es nicht“; das ist ein Zitat, das der Himmelfahrtspredigt des Abtes von Clairvaux entnommen ist³¹.

Eine genauere Prüfung und Eingliederung dieser Zitate macht uns klar,

²⁷ Die Werke des Zisterziensermönches Alanus ab Insulis sind abgedruckt bei Migne, PL CLL. In Schoonhovens Brief heißt es: Item Alanus: Quaeritis, Aegistus quare sit factus adulter? — In promptu causa est: „Desidiosus erat.“ (Katholiek, 1884, p. 17.)

²⁸ In Nat. Dom., s. 3, 3, p. 1755. — Orat. de vit. Chr., c. 7, vol. V, p. 18.

²⁹ In Epiph., s. 1, 2, p. 1780. — Orat. de vit. Chr., c. 4, vol. V, p. 13; Hymnus de pass. Dom. n. J. Chr. cant. 93, vol. IV, p. 381.

³⁰ In f. S. Mart., s. 14, 14, p. 2240. — De tribus tabernaculis, vol. 1, p. 24.

³¹ In Asc. Dom., s. 2, 5, p. 1990. — De trib. tab., vol. I, p. 24.

daß manche von Thomas gebraucht werden, ohne daß er auch die anderen Sätze des Bernhardtextes, die das Zitat umrahmen, wenigstens dem Inhalte nach anführt. Daraus ergibt sich als Folgerung entweder, daß der Kempener Mystiker mit den Zitaten ganz vertraut war und sie auswendig kannte, oder daß er sie einem „Merkheftchen“ entnahm, das er selbst oder ein Ordensgenosse beim Abschreiben oder Studium von Bernhardschriften angelegt hatte. Für einzelne Fälle bleibt noch eine andere Möglichkeit, nämlich diese, daß er aus Traktaten anderer Schriftsteller, insbesondere aus dem Windesheimer Kreise, Zitate abgeschrieben hat. So hat Johannes Schoonhoven in seinem Briefe an seinen Neffen Simon das Bernhardwort: „Die Demut ist jene Tugend, kraft welcher ein jeder in wahrer Erkenntnis seines Ichs sich geringschätzt“; und der Autor der „Nachfolge Christi“ schreibt: „Wer sich selbst wohl erkennt, schätzt sich selber gering³².“ Und wenn Gerhard Groot die Mahnung seines Lieblingsheiligen vorträgt: „Du sollst kein Wort sprechen, wodurch du als besonders religiös oder vielwissend erscheinen möchtest“, so kann auf Grund dieses Zitates der Spruch der Imitatio geprägt worden sein: „Lies nie zu dem Zwecke ein Wort, damit du gelehrter oder weiser erscheinen könntest³³.“

³² Katholiek, 1885, p. 1. — Imit., lib. I, c. 2, 3.

³³ Cruise, Thomas a Kempis, s. 190. — Imit., lib. III, c. 43, 3.